

Predigt zu Laetare 2015

Liebe Gemeinde,

im Frühling sehen wir es immer wieder. Alles grünt und wächst und zeigt: Das Leben will aufbrechen.

Vielleicht haben Sie die Möglichkeit zu Spaziergängen genutzt, oder einfach aus dem Fenster gesehen, durchs Land gefahren: In den Feldern und den Gärten ist dies besonders eindrücklich. Hier können wir es sehen: Dieses Leben ist voller Wunder. Wie kann aus der verschrumpelten Blumenzwiebel eine so schöne Osterglocke werden? Wie kann aus einer Staude, die im Winter sicher im Haus stand und fast wie tot aussieht, dennoch neues Leben und Grün kommen, sobald man sie hinaus ins Licht stellt? Wie kann aus diesem kleinen Weizenkorn, das Sie jetzt in den Händen halten – wie kann aus diesem Korn eine kräftige Pflanze werden, die viele neue Samen hervorbricht? Wie kann es passieren, dass in wenigen Wochen, die jetzt noch so kahle Linde in unserem Kirch-Hof bald die ersten Zweige bringt? Wie können aus einem einzigen Korn so viele Körner entstehen, die dann viele satt machen können?

Liebe Gemeinde,

eigentlich wissen wir ja, wie das alles vor sich geht. Wir haben dem Samenkorn längst sein Rätsel entrissen. Die Bauern wissen es: Wir haben inzwischen gelernt, das Samenkorn zu manipulieren, um noch mehr Körner zu gewinnen und mögliche Gefahren während des Wachsens zu verhindern. Aber ein Geheimnis bleibt das Wachsen immer noch. Ein Geheimnis, das jetzt wieder entdeckt

werden kann.

Heute feiern wir Klein-Ostern – Laetare heißt der Sonntag. Und das bedeutet: Sich freuen. Sich freuen über das neue Wachsen. Sich freuen darüber, dass die Hälfte der Fastenzeit schon geschafft ist. Sich freuen, dass Jesu Weg sich dem Ende nähert und es dann richtig losgeht. Sich freuen, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern. Sich freuen ... Denn „das Leben siegt“ – versprochen – wenn auch anders als erwartet. Heute geht es auch um das Geheimnis des Lebens. Ein paar Beispiele: Wenn aus der kalten Erde frisches Grün sprießt, wenn in der still gewordenen Freundschaft eine Nachricht vom anderen kommt. Wenn ich aus meiner Einsamkeit gewissen werden und erlebe: Ich bin gar nicht so allein, wie ich dachte. Ihnen fallen vielleicht noch andere „Aufbruchsgeschichten“ ein. Und ich erzähle davon, weil in diesen neuen Anfängen stets auch eine Verheißung für uns verborgen ist: Neues Leben ist dort, wo jetzt noch etwas wie tot scheint, so brach liegt, so am Ende ist. Verheißung auf Leben. Das ist nicht nur der Blick in die aufwachende Natur im Frühling, sondern auch der Blick unseres Glaubens auf den Ostermorgen hin. Und es ist auch der Blick auf unser Leben und Sterben.

Liebe Gemeinde

Im Evangelium werden wir vor die Aufgabe gestellt – genau hinzusehen und genau hinzuhören. Jesus spricht und hört und deutet an. Denn mehr ist es wohl nicht – und erst nach Ostern wissen wir, was es bedeutet. Denn wir sind nachösterliche Nachfolger – die Menschen damals waren es nicht. Aber ist es nicht spannend? Da kommen Griechen zu dem großen jüdischen Fest, die von Jesus

gehört haben und als sie merken: Der wird auch da sein. Wollen sie zu ihm. Und als sie seine Jünger sehen, sprechen sie sie an: Wir wollen Jesus kennenlernen. Wir wollen wissen, was das für einer ist, der vom Reich Gottes spricht – der Wunder tut. Sie wollen wissen wer Jesus ist, von dem sie schon gehört haben. Wir wollen ihn sehen – wo ist er? Und dann setzt eine Kettenreaktion ein. Und was mich am meisten verwundert, ist: Sie könnten doch wohl direkt zu Jesus gehen, aber sie fragen lieber erst einmal seine Jünger – und die sagen es unter-einander weiter, bis es bei Jesus ankommt. Ein bisschen wie stille Post klingt das – und bei diesem Spiel kommt fast niemals das an, was am Anfang gesagt wurde – aber hier klappt es und Jesus tritt auf.

Die Griechen sind wie Jesus selbst auf dem Weg zum Fest um anzubeten, und die ihn sehen wollen – die werden anbeten – und Jesus bezieht dies auf sich: „Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Ein Bild aus der Landwirtschaft – wie so viele, die die Evangelisten verwenden.

Liebe Gemeinde,

Jesus spricht offenbar in Rätseln – ist er das Weizenkorn? Ist er der Menschensohn? Wir heute wissen: Er ist es. Aber die Menschen damals wissen es nicht: Sie brauchen mehr. Und Jesus weist sie darauf hin: Mein Weg wird enden – ich werde leiden müssen. Ich werde verherrlicht und das geschieht eben nicht im Leben – das wäre zu einfach – es passiert im Sterben und neu werden.

Das ist das Besondere – das viel aus einem wird.

Und auch wir werden hineingenommen in diesen Text: Denn Jesus spricht zu den Griechen, die gekommen sind, um ihn zu sehen. „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“ Und das gilt uns. Wir sind Christen – wir sind auf dem Weg.

Liebe Gemeinde,

wieder geht es um Nachfolge. Wie schon am vergangenen Sonntag werden wir aufgefordert: Zu folgen. Nicht auf den eigenen Vorteil zu schauen, sondern das Wohl vieler im Blick zu haben. Nicht zu fragen: Was nützt mir das, sondern einfach loszulegen. Nicht zu fragen: Ist er nicht selbst schuld? sondern eine zweite Chance zu geben. Nachfolge ist noch vieles. Und es ist nicht leicht – aber wir sind nicht allein. „Jesu geh voran (auf der Lebensbahn)“, so heißt es in einem alten Kirchenlied – „und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nach zu eilen“ – kindliches Vertrauen klingt hier an. Als Erwachsene verlieren wir das Vertrauen manchmal. Leider. Aber Jesus will unser Vertrauen darauf, dass am Ende alles gut wird. Und wir heute wissen: Das wird es. Anders als erwartet. Aber es wird gut. Die Menschen damals wissen es noch nicht. Für sie es viel schwerer zu folgen. Aber sie folgen. Erinnern Sie sich an die Jünger, die Jesus von den Fischerbooten wegruft, aus allem, was sie hatten und kannten – und sie brechen auf. Sie folgen ohne zu wissen, was da auf sie zukommt. Nachfolge. Die Begeisterung des Anfangs nimmt ab – und dann wird sich bewähren, was gesät wurde. Es gibt eine Geschichte von Gerhard Schöne, die ich Ihnen heute

erzählen will:

„Eine junge Frau betrat im Traum einen Laden. Hinter dem Tisch stand ein Händler, der im Dämmerlicht irgendwie fremd wirkte. Mühsam verbarg er zwei Flügel unter seinem lichtweißen Hemd. Das Regal war bis unter die Decke mit Tüten und Schachteln voll gestellt. Im Halbdunkel konnte sie nicht sehen, was in den zahllosen Tüten und Schachteln war.

Neugierig fragte sie den Händler: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wünschen! Das, wonach Sie sich sehnen, was Sie froh machen kann, was Sie schon nicht mehr hofften: alles biete ich an.“

Da beeilte sich die Frau, ihre Wünsche aufzusagen: „Für meine neugeborene Tochter wünsche ich mir, daß die Luft, die sie atmet, frei von Gift ist. Und kein Krieg. Sie soll in Frieden aufwachsen. Ja, Frieden, vor allem Frieden! Frieden auf dem Balkan, bitte. Und einen Schuldenerlaß für die 3. Welt.“ Als sie Luft holte, unterbrach sie der Engel: „Kleinen Moment. Sicher haben Sie mich falsch verstanden. Wie ich höre, wollen Sie Früchte von mir. Ach, nein, nein, ich verkaufe keine Früchte! Nur den Samen dafür“.

Liebe Gemeinde,

der Engel verkauft nur die Samen. Friedenssamen – Liebe, Entschuldigungssamen – Vergebung, gesunde Luft-Samen – Verbrennung der Ressourcen.

Wir könnten diese Reihe fortsetzen. Welche Samen würden Sie gerne vom dem Engel erhalten?

...

Eines will Jesus uns heute sagen: Er ist der wichtigste Samen.

Bildlich ist er das Weizenkorn. Und er kündigt sein Sterben an – das sich erst durch die Auferstehung als fruchtbringend erweist. Das Samenkorn wird in die Erde gelegt und erst dann wird es Früchte bringen. Legen Sie die Weizenkörner, die die ganze Zeit in Ihren Händen waren in die Erde – hier auf dem Land ist das nicht so besonders, aber es ist ein Wunder, das wir beobachten können. UND: Legen wir doch die Samen, die in uns sind in die Erde – und begraben wir Streit, Angst, Verzweiflung und Einsamkeit – und die Früchte werden reich sein – und es wird gut werden.

Amen